

Ihr Halle hierüber bei postmattiger
Einführung 2,50 M., durch die Post
2,75 M., ausd. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Abdruck nur mit Quellenangabe:
„Saale-Ztg.“ gestattet.
Verantwortl. Redaktion Nr. 1140;
der Geschäftsstelle Nr. 1133 a.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichs-
straße 63, I; Telefon Nr. 191.

Saale-Zeitung.

Deutsches Reich

wobei die Spaltenzahl oder deren
Raum mit 30 Pfg. folde aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von
anderen Annoncenstellen und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Seite 75 Pfg. für Halle
und umwärts 1 Mt.
Erscheint täglich einmal,
Sonntags und Montags einmal.
Redaktion und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Braunschweigstraße 17;
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichs-
straße 63, I; Telefon Nr. 591.

Nr. 395.

Halle a. S., Mittwoch, den 25. August.

1909.

Die mangelhafte Steuereinschätzung auf dem Lande.

L. O. Ueber die Gründe der mangelhaften Steuer-
einschätzung auf dem Lande macht der frühere Bürgermeister
Dr. Schädling in der „Städte-Ztg.“ aus dem Leben
gegriffene Angaben, wobei dieser von Landratsseite
wahrlich genügend scharfe Mann so objektiv ist, zu er-
klären, daß hier die Schuld nicht allein auf den Land-
rat abzuwälzen sei:

„Noch ist der Landrat Vorsitzender der Veranlagungs-
kommission und Aufsichtsbefehle aller Voreinschätzungskom-
missionen, gleichgültig aber mit den bedeutenden Agrariern des
Kreises so verknüpft und von ihnen abhängig, daß er überall Rück-
sichten zu nehmen hat. Trotzdem erlebt man es, daß der Land-
rat mit preußischem Schmeißel gegen seine eigenen Ge-
wässen in der Veranlagungskommission vorgeht. Mir ist ein
Beispiel bekannt, daß ein Landrat seinen gefälligen Stellver-
treter in der Veranlagungskommission mehrere Stufen herauf-
schraubte, als dieser die Kosten eines größeren Baues zu Unrecht
als die eines Reparaturbaues abgeben wollte.“

Den tieferen Grund für die Ungünstigkeit des
agrarischen Steuerwesens sieht Schädling in den gesetzlichen
Bestimmungen. Dieserhalb führt er aus:

„Zunächst ist das Verfahren auf die Stadt und nicht
auf das Land zugeschnitten. Voreinschätzungs- und Veran-
lagungskommission funktionieren auf dem Lande nicht so
gut, wie in der Stadt. In der letzteren arbeiten die Mit-
glieder verschiedener Berufe zusammen. Der
Schmied und Schuster steht heutzutage mit einem gewissen
Neid auf den Verdienst des Bäckers, der Tischler mit Inter-
esse auf die meist höheren Einnahmen des Schlossers. Inner-
halb desselben Gewerbes ist starke Konkurrenz. Jeder Ge-
werbetreibende, und die städtische Kommission besteht doch
fast nur aus Gewerbetreibenden, weiß ziemlich genau, was
der andere Gewerbetreibende verdienen kann. Wettstreit
und Konkurrenz führen zu genauen Schätzungen und Ver-
kehrungen der Deklarationen. . . . Stützt nun der Jenst,
deklariert er freiwillig (unter 3000 M.), oder steht er bei
über 3000 M. allzuviel Schulden, Reparaturen und Rück-
lagen ab, so herrscht in der städtischen Kommission all-
gemeiner Unwille. Die städtische Voreinschätzungs-
und Veranlagungskommission nimmt das direkt übel. „Was“,
heißt es dann, „dieser Mann, dessen Frau Güte für 30 Mt.
trägt, will staatssteuerfrei bleiben, das geht nicht, dazu ist
seine Lebensführung zu glänzend und zu luxuriös.“ Weist
man nun als Kommissionsvorsitzender darauf hin, daß der
Jenst doch unmöglich lügen kann, wenn er Schulden und
Abzüge spezifiziert mitteilt, dann heißt es in der Kommis-
sion: „Gut, wir erkennen seine Abzüge als richtig an, aber
sehen wir sein Bruttoeinkommen höher.“ Die städtische Kom-
mission sängt dann an, nach rückwärts zu rechnen. . . .

Die ländliche Kommission kennt die Verfahren wenig-
er. In ihr sitzen nicht Gewerbetreibende verschiedener Be-
rufe, sondern meist Agrarier, und diese Agrarier sind
keine Konkurrenten, wie es die städtischen Gewerbetreibenden
des gleichen Berufes sind. Die Agrarier der Vorein-
schätzungskommission und der Veranlagungskommission sind
einig. Hier schraubt keiner den andern. Dem
Geleß wird formell Genüge geleistet, erst das Bruttoein-
kommen niedrig berechnet, was im allgemeinen Interesse
liegt, und dann werden die Abzüge zugelassen. Das Geleß
selbst gibt für diese Abzüge der Agrarier nur zu viel Hand-
haben. Da können die Deichlasten abgezogen werden, Amor-
tisationsbeträge von Hypothekengeldern, wie sie in der
Stadt nur höchst selten vorkommen, Ausgaben für Verbesse-
rung der Fütterung, Düngung und Beaderung. . . . Ab-
zugsfähige Betriebsausgaben der Landwirtschaft sind Kosten
der Testatur, der Mergelung, der Widerbestimmung oder Ver-
pflanzung alten Fortlandes, sowie Kosten der Robung.

Der Agrarier darf nicht selten eine hohe Brandlasten-
versicherung und darf deswegen einen Prozentsatz abgeben,
der der Abnutzung entspricht, desgleichen die Heizung und
Beleuchtung der Wirtschaftsräume, die auf dem Lande oft
von den Wohnräumen wenig geschieden sind. Die Dienst-
tätigkeit ist oft gleichzeitig eine häusliche und eine
gewerbliche, was zu Verschleierungen geradezu anregt. . . .
Der Geldwert der Naturalien, die als Einnahme, und der-
jenigen, die nicht als Einnahmen zu gelten haben, ist über-
haupt nicht zu scheiden. Man denke nur an die Milch, die
die Kinder und die Küder kriegen, die Kartoffeln, die auf
den Tisch kommen und deren Reste für Viehfutter verwandt
werden.“

Schädling schlägt schließlich vor, die Steuerleistung solle
sich mehr nach der Lebensführung und dem Aufwand richten.

und die Veranlagungsbezirke sollten geändert werden, der-
gestalt, daß mehr ländliche mit ländlichen Schätzern zu-
sammengebracht würden.



Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser hörte vorgestern nachmittag im Schloß
Wilhelmsruh den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts,
Generalmajors von Appeler. — Gestern mochte der Kaiser der
Generalprobe der „Bande der Berichter“ bet. Zur heutigen
Theatereröffnung treffen eine Anzahl von Direktoren ein, darunter
Pöschel, Lindau, Grube, Saxe, Barnag, Claar, von Lebebour,
Barana und Wangenheim.

* Mich Inglis, die zwanzig Jahre lang Privatsekretärin
bei der Kaiserin Friedrich war, ist, wie dem „Tag“ aus London
gemeldet wird, gestorben.

Der neue Kriegshafen auf Helgoland.

Im die neue Hafenanlage, die dazu bestimmt ist,
in erster Linie den kleinen Schiffsatungen der Kriegsflotte
— wie den kleinen Kreuzern und Torpedoboote — bei
einem Anlaufen der Insel einen sicheren und geschützten
Ankergrund zu gewähren, in ihrem Bestande zu sichern,
waten vorerst umfangreiche Betonierungsarbeiten
erforderlich, so daß der Hafen im wahren Sinne des Wortes
dem Meere abgerungen wurde. Weitere Arbeiten an
zur Breugung der Verbindung, die die Hafenanlage im weiten
Bogen, besonders von der Westseite her umspannen, werden
dann bei der Fortführung der Anlage eine weitere Etappe
der Fertigstellung bilden. Der ursprüngliche schon im Jahre
1906 aufgestellte Entwurf für die Anlage hat während der
Ausführung mannsfähige Verbesserungen erhalten, da sich
bei der Schwierigkeit des auszuführenden Objekts im vollen
Umfange die angestrebten Arbeiten nicht übersehen ließen.

Die bisher schwierigen Bauarbeiten sind jetzt
erforderlich, so daß der Hafen im wahren Sinne des Wortes
dem Meere abgerungen wurde. Weitere Arbeiten an
zur Breugung der Verbindung, die die Hafenanlage im weiten
Bogen, besonders von der Westseite her umspannen, werden
dann bei der Fortführung der Anlage eine weitere Etappe
der Fertigstellung bilden. Der ursprüngliche schon im Jahre
1906 aufgestellte Entwurf für die Anlage hat während der
Ausführung mannsfähige Verbesserungen erhalten, da sich
bei der Schwierigkeit des auszuführenden Objekts im vollen
Umfange die angestrebten Arbeiten nicht übersehen ließen.

St. Burenkranus und die Tabakarbeiter.

Wie schwer es den durch das Tabaksteuergesetz geschädig-
ten Tabakarbeitern gemacht wird, die ihnen versprochene
Unterstützung aus dem Miernilionsenfonds zu erlangen, geht
aus einer Bekanntmachung des Magistrats in Nord-
hausen hervor, welche lautet:

Die durch das Gesetz vom 15. Juli d. J. wegen Änderung
des Tabaksteuergesetzes etwa geschädigten hiesigen Hausgewerbet-
treibenden oder Arbeiter können Unterstützungsgelder bei uns
anbringen, über die das Hauptkollegium demnächst zu entscheiden
haben wird. Die Gesuche haben zu enthalten:

- a) Vor- und Zunahme, Alter, Familienverhältnisse (ob
ledig oder verheiratet, Zahl der unversorgten Kinder) und
Wohnsitz des Gesuchstellers, b) Art der Beschäftigung in den
letzten 14 Monaten sowie Name und Wohnort des letzten
Arbeitgebers, c) Gesamtbetrag des im Vorjahr (1. Juli 1908
bis 30. Juni 1909) verdienten Lohnes, d) bei Arbeitslosigkeit
Angabe des Grundes der Entlassung aus dem
letzten Dienstverhältnis, bei Verdienstfähigkeitsabnahme deren Um-
sach, Art und Umfang, e) Angabe, was als Nachweis dafür
vorgebracht werden kann, daß die Arbeitslosigkeit oder die Ver-
dienstfähigkeitsabnahme infolge des Gesetzes wegen Änderung des
Tabaksteuergesetzes vom 15. Juli 1909 eingetreten ist, f) welche
Schritte zur Wiedererlangung eines Arbeitsverdienstes oder zur
Erhöhung des geschmälerten Arbeitsverdienstes unternommen
worden sind.

Dem Verfasser dieser Vorschriften hat eugenheimlich
wieder einmal St. Burenkranus, die Feder geüßert, wenn
man nicht gar annehmen soll, daß sie obfichtlich darauf an-
gelegt sind, ein paartausend Haushalten mit dem Unter-
stützungsfonds zu ermöglichen. Es ist sehr zu bezweifeln,
ob es den arbeitlos werdenden oder im Verdienst geschmä-
lerten Tabakarbeitern leicht werden wird, den Nachweis
zu führen, ob die neuen Steuern den Grund zur Arbeits-
losigkeit oder Verdienstfähigkeitsabnahme gegeben und ob zur
Wiedererlangung von Arbeit oder zur Erhöhung des ge-
schmälerten Verdienstes die nötigen Schritte getan sind. Er
wird von Kontius zu Plautus laufen müssen, um alle diese
Nachweise herbeizuschaffen.

Der alte Wein im neuen Schlauch.

Der erste Hirtenbrief des neuen Erzbischofs von München-
Freising, Bettinger, ist eine scharfe Abgabe an die Wissen-
schaft und die Modernisten. Es heißt darin:

„Nicht Euch von Christus, der ewigen Wahrheit, nicht
wegzuführen durch schön klingende Worte von Geistes-
freiheit, moderner Kultur, Fortschritt und
angeblichen Resultaten der Wissenschaft, die wohl äußeren
Glanz an sich tragen, aber tiefe innere Wahrheit in sich
bergen.“

Wer Rom und die Sienen ein wenig kennt, wird das
freilich nur selbstverständlich finden.

Gegen die Glücksspielautomaten.

Gegen die Glücksspielautomaten soll jetzt vorgegangen
werden. In Berlin sind die Beamten der Anlagebehörde
bei den drei Berliner Landgerichten durch den Oberstaats-
anwalt des Kammergerichts angewiesen worden, in Zukunft
alle diejenigen Spielautomaten als Glücksspiele zu behan-
deln, an welchen das mehere Gewinnsystem besteht,
die in der Reihenfolge mit Berücksichtigung abzuwechseln,
sowie die Möglichkeit besteht, daß das Würfelspiel beim
Versehen eines Gewinnfaches durch Anrall an Stifte,
Knöpfe, Einstellungsmechanismen oder in irgend einer anderen
Form abgelenkt und dadurch in ein anderes Gewinnfach
geleitet wird, also denjenigen Gewinn, den es vermöge Ge-
schicklichkeit und Berechnung des Spielers nicht einbrachte,
durch das Warten des Zufalls einbringen kann. Mit gleicher
Anweisung hat, wie die „Schlesische Zeitung“ mitteilt, auch
der Oberstaatsanwalt in Breslau die ihm unter-
stellten Staatsanwaltschaften versehen. Der Regierungs-
präsident von Breslau hat in einer Verfügung an die Land-
räte, den Polizeipräsidenten von Breslau und die Polizei-
verwaltungen der freisprengten Städte ersucht, alsbald für die
sichere Entfernung der Spielautomaten innerhalb des
öffentlich-Verkehrs Sorge zu tragen. Die Inhaber von
Gast- und Schankwirtschaften sollen auch darauf hingewiesen
werden, daß auf Grund einer Beurteilung aus § 284 des
Reichsstrafgesetzbuches (gewerbsmäßiges Glücksspiel) das
Schankkonzessionsverfahren gegen sie eingeleitet
werden kann und gegebenenfalls auch eingeleitet werden
wird.

In gleicher Weise wird auch in Hannover vor-
gegangen. Der Oberstaatsanwalt in Celle hat an die Beamten
der Anlagebehörde im Geschäftsbereich des Oberlandes-
gerichts Celle die gleiche Anweisung ergehen lassen wie der
Oberstaatsanwalt beim Kammergericht. Gegen die Auf-
steller solcher Spielautomaten soll in Zukunft auf Grund des
§ 284 und des § 286 des Strafgesetzbuches Anlage erhoben
werden.

Die fortschrittlichen Frauenvereine

halten an den Tagen vom 4. bis 7. Oktober d. J. in
Berlin einen Verbandstag ab. Während der erste und letzte
Tag der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten ge-
widmet sind, werden am Dienstag, dem 5. Oktober und
Mittwoch, dem 6. Oktober, in öffentlicher, jedem frei zu-
gänglicher Veranstaltung einige bedeutsame Fragen der
Frauenbewegung erörtert.

Am Dienstag wird „Die Frau in der Recht-
spruchung“ behandelt, und zwar spricht zunächst Amtsgerichts-
rat Dr. Landsberg aus Lennep über „Die Mitwirkung von
Frauen bei Rechtspflege und Rechtspredigung“. Als zweite Rednerin
ist ein weiblicher Rechtsanwältin aus dem Haag, Meester
Balter van Boffe, gewonnen worden, die über „Erfahrungen und
Erfolgnisse eines weiblichen Rechtsanwalts“ sprechen wird. Am
Mittwoch, dem 6. Oktober, steht das Thema „Hausfrauen-
arbeit und Frauenerwerbserleichterung“ zur Debatte.
Als erster Referent spricht Dr. Hanns Dern (München) über
„Hauswirtschaft und Frauenerwerbserleichterung in der neuen Volks-
wirtschaft“. Als zweite Rednerin wird Dr. Käthe Schirmercher
„Die Erleichterung des Haushalts durch die moderne Technik“
behandeln. Als dritte Rednerin spricht Frau Marie Stritt (Dres-
den) über „Ehe, Mutterschaft und Berufsarbeit“.

Die Geschworenen des Jaren.

Im unterrichteten Petersburger Kreise wird nach
einer Meldung des „M. Z.“ an der bevorstehenden Zusammen-
kunft zwischen dem Jaren und dem Kaiser von Oesterreich
nicht mehr zweifelhaft, wenn auch die Einzelheiten noch ganz
in der Schwebe sind und es namentlich noch sehr fraglich
ist, ob der Besuch in Wien erfolgt.

Schule.

Krefeld, 25. Aug. Der Zwang, der auf die Schule zur
Teilnahme am Schulgottesdienste geübt wird, wird nun auch
im Ministerium nicht mehr als berechtigt angesehen. Die Krefelder
Zeitung teilt folgenden Fall mit: Ein hiesiger Kaufmann, der die
Betreuung seiner Kinder vom Schulgottesdienst befreit hatte
und darauf zunächst eine ablehnende Antwort erhielt, hat sich
behalts an das Ministerium gewandt, das ihm durch das Provinzial-
Schulkollegium Koblenz folgende Mitteilung zugehen ließ: „Im
Auftrage des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts-
und Medizinalangelegenheiten haben wir Ihnen auf Ihre Eingabe
mitgeteilt, daß Schüler dem jom- und feiertäglichen Schulgottes-
dienst fern zu bleiben dürfen, sofern der Vater oder dessen
gesetzlicher Stellvertreter die Befreiung bei dem
Leiter der Anstalt beantragt. Handelt es sich nur um eine vor-
übergehende Befreiung, so genügt auch die nachträgliche schriftliche
oder mündliche Erklärung des Vaters, daß der betreffende Schüler
auf seine Abordnung hin dem Schulgottesdienst fernzubleiben soll.“
Daß sich übrigens die Behörden zur Beantwortung derartiger
Fragen gemächlich Zeit nehmen, ist daraus zu ersehen, daß die be-
treffende Eingabe erst — nach neun Monaten beantwortet
wurde!!

Heer und Flotte.

Berlin, 23. Aug. Betrachtet man die Personalveränder-
ungen für den ganzen Monat August, so muß dabei der
Wandel im Kriegsmilitärum berückichtigt werden,
den der neue Reuebung des II. Armeekorps in Stettin
und der 27. (2. kgl. württembergischen) Division in Ulm zur
Folge hatte. Eine Reuebung des VII. Armeekorps in

Münster i. W., das der bisherige Kriegsminister, General v. Einem, erhalten soll, hat noch nicht stattgefunden, weil der derzeitige Kommandierende General v. Bernhardt noch bis zum 31. August beurlaubt ist. In den höheren Kommandostellen pflegt mit Rücksicht auf die bevorstehenden Herbstübungen der Monat August nur einen geringen Umfang im Stellenwechsel aufzuweisen; ein solcher fand statt bei der 26. Infanterie-Brigade in Minden i. W., der 68. Brigade in Metz und der 72. Brigade in Deutsch-Grün. Es wurden neu befehlt die Infanterie-Regimenter 30 in Saarbrücken, 39 in Düsseldorf und 152 in Karlsruhe. Bei der Kavallerie erfolgte eine Neuabteilung nur bei dem Jäger-Regiment zu Pferde 3 in Colmar i. C., hier trat ein Wechsel im Befehlungsamt des X. Armeekorps und beim Festungsregiment in Köln, zu dessen Vorstand der Major v. Lindens, gen. v. Wittau, bisher Vorstand in Graudenz, ernannt wurde. Aus den Beförderungen in den höheren Dienstgraden ist zu erwähnen, die Ernennung von 10 Generalmajor, von denen 5 auf die Infanterie, je 2 auf die Kavallerie und Feldartillerie, 1 auf die Pionier-Infanterie; ferner wurden 9 Obersten ernannt, nämlich je 3 der Infanterie und Feldartillerie, 2 der Fußartillerie und 1 der Reservestruppen. Zahlreich war die Beförderung zum Oberleutnant. Die Oberleutnants stehen jetzt nicht mehr besonders auf dem Etat, sondern bilden mit den Leutnants zusammen eine abgeschlossenste Befehlungs-gemeinschaft; von den ernannten 276 Oberleutnants entfallen 197 auf die Infanterie, 36 Kavallerie, 39 Feldartillerie, 4 Fußartillerie; bei den Pionieren und Reservestruppen erhielten einige bereits ernannte Oberleutnants nun Patente ihres Dienstgrades. Bei den Leutnants ist bis auf das Patent vom Mai 1899 keine heruntergegriffen worden. Von 332 zu Leutnants beförderten Fähnrichen erhielten 203 ein vorbestimmtes Patent außerdem wurden 33 Fähnriche ernannt.

Kleine politische Nachrichten.

Bayerische Landtagswahl.

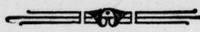
Aus Frankfurt a. d. Haardt wird gemeldet: Eine Vertrauensmännervernehmung des Bundes der Landwirte hat beschlossen, im Wahlkreise Neuburg-Donau die Kandidatur des bisherigen liberalen Abgeordneten Konzepts Dr. Hammer Schmidt bei den Landtagswahlen zu unterstützen.

Das Alte liiert.

Die Schließung der Spandauer Festungswerke, die bisher noch vorhanden waren, ist jetzt beschlossene Sache.

Müchler eines Schulschiffes.

Das Schulschiff des Deutschen Schulschiffsvereins „Großherzogin Elisabeth“ ist am 23. August wohlbehalten in Bremen auf der Fahrt der Aktiengesellschaft Weser eingetroffen und wird nach Erledigung einiger Instandsetzungsarbeiten nach Elsfleth geschleppt werden.



Ausland.

Was sieht Deutschland und England in einem Kriege aufs Spiel?

Die Frage macht der in Sidnen erscheinende, stark imperialistisch gefärbte „Daily Telegraph“ zum Gegenstand einer bemerkenswerten Betrachtung, deren Ergebnis die Überzeugung von der Notwendigkeit einer Überlegenheit der britischen Flotte zum Schutze des Mutterlandes und der Kolonien ist:

Lord Beresford, so sagt der Artikel, geht seinen eigenen Weg, um der Öffentlichkeit klar zu machen, daß eine überlegene Flotte einfach eine Lebensfrage für England ist. „Wenn England zur See geschlagen würde, dann ist es zu Ende mit ihm für alle Zeiten.“ Hierin liegt nicht die mindeste Übertreibung. Wenn Großbritannien demüthigt wird, dann kämpft es in einem Geetriege verdammt, denn es handelt sich nicht um ein Spiel, in dem der eine Kontinent ein Spielchen verliert, der andere einen Teil seines Bestandes einsteht. Eine Niederlage zur See würde für Deutschland den Verlust seiner Kolonien und seines Handels bedeuten, aber das ist auch kein ganzes Einmal. Seine Seemacht kann vernichtet werden, ohne seine militärische Überlegenheit in Europa zu berühren; und die verlorenen Flotte baut Deutschland dann in Ruhe wieder auf. Ganz anders England. Ein Unglück zur See wäre nie wieder gut zu machen, denn es wirft mit einem Schlag das britische Reich und alle seine Theile in den Staub. Die britische Flotte würde ein solches Unglück natürlich überleben, denn sie ist unüberwindlich, und ihre Zerstörung ist unvorstellbar; aber das Kaiserreich ist zu Ende. Es klingt fast ungläublich, daß eine Flotte von solcher Wichtigkeit, wie England sie hat, in wenigen Stunden voll vernichtet werden können. Aber das ist eine Tatsache; und nur die äußerste Wachsamkeit kann diese Möglichkeit verhindern, indem man dafür sorgt, daß das Reich für einen solchen Kampf auf Leben und Tod gerüstet ist.

Diese Warnung ist ja nicht neu; schon Tennyson nennt in seinem Gedichte an die Flotte die „das Schiff England's“. Denn wenn man den Verlust der Flotte annimmt, so kann nichts einem mehr an einer Invasion verhindern. Aber trotz dieser furchtbaren Ausblicke im Falle eines Krieges ist doch keine Ursache zur Furcht vorhanden, nur zur sorgfältigsten Vorbereitung. Die Flotte ist vorüber, wo England sich einfach auf sein Glück verlassen kann. Der Stern, der ihm durch seine ganze große Geschichte leuchtete, mag noch nicht im Sinken sein, wenn das Inselreich demüthigt bedroht ist. Aber der augenblicklich wahrscheinlichste Gegner ist einer von denen, die sich auf ihre Tüchtigkeit verlassen und nicht auf Glück. Und darum muß England sich rüsten, damit es der Stunde der Gefahr voll Vertrauen entgegen sehen kann.

Die Voralberger Jahrtausendfeier.

Das Programm des Jahrtausendfestes der großen patriotischen Erhebung von Tirol und Voralberg im Jahre 1809, das in dem malerisch gelegenen Bobensiedl bei Bregenz am 30. und 31. August gefeiert wird, ist nun festgelegt. Bekanntlich nimmt an dem Fest auch Kaiser Franz Josef teil, und auch Graf Zeppelin wird im blauen Anzug mit zur Verherrlichung des Jahres beitragen.

tragen — jedenfalls am zweiten Festtage, wenn der Kaiser eine Bobensiedl-Fahrt unternimmt. Bei dieser Gelegenheit wird er, wie die „N. N.“ mitteilen, dem Könige von Württemberg im Schloß Friedrichshafen (zu großer militärischer Empfang stattfindet) und dem Großherzoglich badischen Hofe im Schloß Meina einen Besuch machen. Nach dem Frühstück im Schloß Friedrichshafen findet eine Besichtigung der Luftschiffverrichtungen und der Ballonhallen unter Führung des Grafen Zeppelin statt.

Am 30. August wird Kaiser Franz Josef auf der Fahrt nach Bregenz unterwegs in Wudenz, Feldkirch und Dornbirn aussteigen, um Huldigungen der Einwohner entgegenzunehmen; die Ankunft in Bregenz findet um 12 Uhr statt. Nachmittags um 3 Uhr beginnt der Festzug, der in vier Gruppen zerfällt. Die erste Gruppe bilden die Schützenkompagnien in Uniform (1500 Mann), die zweite Gruppe die Veteranen- und Kriegervereine (2000 Mann), die dritte Gruppe ist der historischste Zug, an dem aus ganz Österreich etwa 1700 Personen teilnehmen. Abends um 8 Uhr ist große Hofball und schon um 7 1/2 Uhr beginnt die Serenade des Voralberger Sängerbundes (etwa 600 Sänger) vor dem kaiserlichen Quartier, vor welchem die Ehrenwache von 31 Mann der Bregener Wälder-Schützen — also kein Militär — in Nationalkostüm gestellt wird. Auch in Innsbruck sollen die Ehrenwache die Wälder-Schützen sein. Nach der Serenade werden die 1550er Veteranen deloriert.

Am 31. August findet nach der Rundfahrt mit den schon genannten Besuchen nachmittags eine Fahrt des Kaisers durch die Straßen von Bregenz statt, und kleinere Veranstaltungen beschließen das Fest.

Spaniens Kämpfe in Marokko.

Sonderbare Ansicht des spanischen Ministerpräsidenten.

— Fast täglich lösen die spanischen Korposten mit den Rabulen zusammen. Wie sehr man die gegenwärtige Kriegsführung der Rabulen fürchtet, geht auch daraus hervor, daß man Lebensmittellieferungen, die zu den Außenposten gehen, sogar von Artilleriebegleitung begleitet läßt. Im übrigen ist die allgemeine Lage un verändert; es hat den Anschein, als wenn sich die Rabulen auf alle Möglichkeiten des spanischen Hauptangriffs, der erst in mehreren Wochen erfolgen dürfte, vorbereiten. Ein Telegramm meldet hierzu:

Paris, 24. August. Am 22. August fand in der Umgebung von Melilla ein Gefecht zwischen Spaniern und Mauren statt. Eine Verproviantierungskolonne der Spanier, die nach den Außenposten abging und von vier Kompagnien, zwei Batterien und einer Schwadron gebedet war wurde aus dem Hinterhalte vom Feinde angegriffen und gleichzeitig von etwa zwanzig verschiedenen Punkten aus mit einem wohlgeleiteten Feuer überschüttet. Die Artillerie der Kolonne und die der nächsten Forts erwiderte das Feuer und nötigte die Mauren, sich unter schweren Verlusten in die sogenannte Wüstenlandschaft zurückzuziehen. Auf spanischer Seite wurden drei Infanterien, drei Kanonieren und ein Kanonierkorp vermindert, darunter einer sehr schwer. Bei der Rückkehr der Kolonne nach Melilla fand an derselben Stelle ein zweites, aber schwächeres Gefecht statt, der gleichfalls abge schlagen wurde. Als Beispiel für die Vorzüglichkeit der von den Marokkanern geführten Waffen wird angeführt, daß ein Geschöß das Gewicht eines Infanteristen anging, mehrere, den Schenkel eines dahinter stehenden Artilleristen durchschlug und dann noch einen dritten Mann in den Bauch traf.

„El Mundo“ berichtet über das Zwiesgespräch eines Reporters mit dem Ministerpräsidenten Maura. „Ist es richtig“, fragte der Journalist, „daß der König die Absicht hat, die Verwandten in den Spitälern zu belassen?“ — „Davon ist bis jetzt nichts bekannt.“ — „Man sagt sogar, der König wolle sich in das Spital von Melilla begeben?“ — „Am Gott! Am Gott!“ habe hier Herr Maura ganz bestrickt ausgerufen. „nach Melilla! Wer kann nur so etwas vermuten!“ — „Nun, die vielen Referenzen, die Frau und Kind verlassen müssen, um in Afrika ihr Leben für die Ehre“ Spaniens einzusetzen, hatten mindestens das gleiche Recht, zu denken: „Am Gott! Am Gott! Nach Melilla!“

Geheime Militärkonvention zwischen China und Japan.

Die russische Zeitung „Retsch“ meldet aus Charsin, zwischen der chinesischen und der japanischen Regierung habe ein reger Depeschewechsel bezüglich Details der dieser Tage abgeschlossenen geheimen Militärkonvention stattgefunden, die sich auf den Fall beziehe, daß das ostasiatische Territorium in einen Kriegsschauplatz verwandelt werde. Im Zusammenhang damit steht die Verstärkung der chinesischen Festungsgarnisonen an der russischen Grenze; beispielsweise sind in Tsin innerhalb der letzten zwei Wochen drei Infanterieregimenter und sechs Kompagnien Feldartillerie angelangt. Die Mukdenser Garnison, seit dem 1. August mit 22 000 Mann bereits verstärkt, erhielt in letzter Woche noch 19 Eskadrons Kavallerie, 23 Gebirgsbatterien. Die neuen Grenzregiments befehlen sich nur auf die Russen, während sie auf die Japaner keine Anwendung finden.

Deutsche Arbeiter in Schweden.

Die große Arbeitslosigkeit, die der Generalstreik in Schweden eingeleitet hat, haben sich viele Arbeiter anderer Nationalitäten zunutze gemacht. Auch von deutscher Seite ist ein derartiger Versuch unternommen worden. So wird berichtet:

Stockholm, 24. Aug. Gestern Abend fand mit dem Dampfer „Svittholm“ von L. B. 112 Hafenarbeiter hier an. Sie sind meistens sehr junge Leute aus Westfalen und der Rheinprovinz. Am Landungsplatz waren große Arbeitermassen versammelt, aber der Platz wurde von der Schuttmannschaft abgeperrt. Ein junger Mann erkrankte in Kalmar. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Selbstmord. Die Leute wurden in dem Logementschiff „Atrid“ einquartiert und singen heute zu arbeiten an.

Unruhen unter den Albanesen.

Die Note der Schumächte. Unter den stets unruhigen Albanesen ist eine neue, erste Bewegung ausgebrochen. Jedoch ist sie nicht auf eine Abtrennung Albanens von der Türkei gerichtet, sondern ist hervorgerufen von der alten Abneigung der Albanesen gegen die Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten. Ein Telegramm belagt:

Salonik, 24. Aug. Ein Meeting der Albanesen in Herrschloßbieren bei Ghraken. Die Albanesen in Salonik sind mit zwei Bataillonen, fünf aber überflüssig maršiert gegen die schiffbare eingeklinkt. Die Albanesen in Salonik erschloßen mehrere Soldaten der Militärpatrouille zwischen Ghraken und Ser.

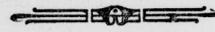
Konstantinopel, 24. Aug. Der Ton der merkwürdig geheimnisvoll behandelten Note der Schumächte an die Worte ist ungewöhnlich scharf. Es wird darin einfach vorgegeschrieben, was die Türkei zu tun habe. Eine Gebietsgarantie für Griechenland wird darin nicht erwähnt, jedoch herausgelassen, daß ein Krieg verhindert werden würde. In diesem Tone ist selbst der alte Türkei gegenüber nicht gesprochen worden, weshalb die Note auf die Saloniker Machthaber, die sich in Maßlosigkeit gefielen, wie ein Blühschlag wirkte.

Von den Streikunruhen in Pittsburg.

Bei den letzten, jetzt unterdrückten Streikunruhen auf den McKee-Roads-Werken bei Pittsburg wurden elf Personen getötet, zehn lebensgefährlich und fünfzig verletzt. Die Ortsgemeinde ist eine belagerte Stadt, werden weitere blutige Zusammenstöße befürchtet, da die Frauen der Streikenden die Männer in geradezu unwiderstehlicher Weise aufheizen. Die Staatstruppen erhielten Befehl, bei den geringsten Zeichen von Aufruhr sofort zu schießen.

Kleine Gagesnachrichten.

Die Heirat des Prinzen Miguel von Baganga mit Miss Stewart. Zur Hochzeit des Prinzen Miguel von Baganga mit der Amerikanerin Miss Anita Stewart werden in Schloß Tokio in Inverness-Schloß große Vorbereitungen getroffen. Der Prinz muß infolge dieser Heirat mit einem Bürgerlichen seinen Titel abgeben und hieft zum Prince Baganga herab. Aber die Millionen seiner Frau machen ihm das leicht. Die zwanzigjährige junge Dame verfiel schon jetzt über mehrere Millionen Dollar und wird aber kurz oder lang in den Besitz des reichen Vermögens ihres Stiefvaters kommen, eines Mister James Henry Smith, der ihre Mutter heiratete und sich mit ihr auf der Hochzeitsreise in Japan befand, als er starb. Unter seiner Hinterlassenschaft befindet sich auch das feudale schattische Schloß Tokio, wo die außerordentlich schöne Amerikanerin und ihr Bräutigam den englischen Hochadel zu Gast geladen, der am 15. September ihrer Hochzeit Relief geben wird.



Halle und Umgebung.

Halle a. S., 24. August.

Die Untersuchungen der Schulkinder.

In der mehrfach erwähnten Denkschrift wird darüber ausgeführt:

Den schätzbarsten Dienst verrichtet der Stadtrat an folgenden Anstalten: Stadtagungsraum einschl. Vorhalle mit 850 Schülern, Oberrealschule 584, Höhere Mädchenschule 657, Mittelschule Friedenstraße, Mädchen 278, Knaben 405, Mittelschule Klosterstraße 951, Mittelschule Charlottenstraße 843, Mittelschule Torstraße, Knaben 668, Mädchen 507, Mittelschule Große Steinstraße, Mädchen 1348, zusammen: 7151 Schülern.

Die Untersuchungen selbst fanden, nachdem die Eltern am Tage zuvor benachrichtigt worden waren, teils in den Klassenräumen, teils auch in der Aula statt, für den Name des „Gesundheitsboogens“ (Bestimmungen für den schulpflichtigen Dienst, s. Verwaltungsbericht 07/08, Seite 55), der sich durchaus bewährt hat. Schüler, deren Gebrechen eine Untersuchung vor ihren Mitschülern peinlich erscheinen lassen konnten, wurden von vornherein ausgesondert oder den Vätern jener entzogen auf ihren Gesundheitszustand geprüft. Im allgemeinen aber bleiben besonders bei Mädchen, jüngeren die älteren, Unbefangenheit und Harmlosigkeit viel ungefährter, wenn unnötige Heimlichkeit — wie Unternehmung hinter einem Schirm, in einem Einzelzimmer — vermieden wird. Die SchülerInnen werden zum Untersuchungsstunde in Hängelstühlen befestigt; es genügt dann zur Unternehmung der oberen Zungenteile, der Herztone usw. vollständig wenn Hals und Schultern frei gemacht werden, vollständiges Aussteigen kann unterbleiben. Finden sich Anzeichen eines krankhaften Zustandes, so wird in Einzelstunden die genaue Unternehmung in Gegenwart der Lehrerin nach Erledigung der Lehrgänge vorgenommen. Das streng sachliche Verhalten, das für alle Aufmerksamkeiten erforderlich ist, um die nötige Anspannung der Aufmerksamkeit lassen ein unerwünschtes Verhalten niemals aufkommen. Auch verdient hervorgehoben zu werden, daß die Mitarbeit der Lehrerrinnen und Lehrer wie der Schulleiter auf dem Gebiete der Gesundheitspflege recht reger und an den Mittelschulen ist. An der höheren Mädchenschule 3. B. kann dieser Dienst als außerordentlich beachtet werden.

Bei den Anforderungen, welche die Durchführung der geltenden Bestimmungen an die Schulen selbst stellte, konnte es nicht ausbleiben, was eine oder die andere schulpflichtige Maßnahme von jener als lästig oder gar einmal als Kränklichkeit für den Unterricht empfunden wurde. Die Kreislehrerkonferenzen im Februar 1909 bildeten eine erwünschte Gelegenheit zum Austausch der gegenseitigen Erfahrungen und Wünsche; zum Teil (unter anderem bezüglich der Vermittlung von Krankheitsübertragungen) wurden nach den ärztlichen Erklärungen Interesse und Bereitwilligkeit bei den beteiligten Lehrern reger; zum Teil wurde von den Schulleitern auf die Wünsche dieser Herren weiter eingegangen. So werden künftig die Untersuchungen der „Ueberwachungs-kinder“, der Remanenten, der Angenleibenden in den Schulen selbst (zum Teil während der Pausen) stattfinden, soweit es nicht schon der Fall war. Die ärztliche Sprechstunde für die Hilfsschule wird in dieser abgehalten und verlängert.

Knappschäfts-Berufsgenossenschaft.

Dem Bericht der Knappschäfts-Berufsgenossenschaft für das Verwaltungsjahr 1908 entnehmen wir nachstehende Angaben:

Die Zahl der eigenen, der Heilung von Unfallverletzten dienenden Krankenhäuser der Knappschäfts-Berufsgenossenschaft mit einer Erweiterung erfahren durch die zuerst im Bau begriffene, für die Verletzten der ganzen Berufsgenossenschaft bestimmte Unfall-Nerven-Heilanstalt in Sachtleben bei Halle, in der nur die Behandlung unfallverletzter Personen erfolgen soll. Die Kosten des Hauses sind auf 1 Million Mark veranschlagt. Das Gebäude ist innerhalb der ersten 13 Wochen nach dem Instande an Stelle der Knappschäftsstufen in 123 Fällen übernommen.

Freiwillig versichert waren im Berichtsjahre 1908 Bureau- und Betriebsbeamte, Markscheider und Genossenschaftsmittglieder, von denen 182 auf die Gektion Halle a. S. entfallen. Die Zahl der freiwillig Versicherten hat sich gegen das Vorjahr um 87 erhöht.

Der Erlass neuer Unfallverhütungsvorschriften für die Aufsicht der Bergbehörde nicht unterliegenden Nebenbetriebe ist vorbereitet.

Zur Anlegung einer Berufsgeldrente in einer Länge von wenigstens 300 Metern, an welcher Vorrichtungen zur Verhütung von Grenzfatalethoden erprobt werden sollen, ist vom Gesamtverband eine Entnahme von 200 000 Mk. aus dem Reservefonds beschlossen worden.

Im Berichtsjahre gelangten zur Anmeldung insgesamt 103 977 Unfälle (für die Gektion Halle a. S. 8663). An der Verteilung der Unfälle auf die einzelnen Wochentage ist infolge einer Veränderung eingetreten, als nun im dritten Jahre die größte Zahl von Unfällen auf den Samstag entfiel, während bisher der Dienstag der unfallreichste Tag war. Im Berichtsjahre ereigneten sich am Samstag 17 664 Unfälle, am Dienstag 17 463, am Freitag dagegen nur 16 007 und am Mittwoch 16 678. Die Zahl steigt vom Mittwoch ab bis zum Ende der Woche an, was in der Ermüdung der Arbeiter seine Erklärung findet. Daß aber die Zahl der Unfälle am Dienstag nur um 201 geringer ist wie am Samstag, dagegen um 1457 höher wie am Montag und auch noch um 785 höher wie am Mittwoch, kann nur seinen Grund in dem Feiern der Bergleute am Montag haben. In diesem Sinne sprechen sich auch die Gewerbeaufsichtsbeamten und die Beamten der Bergbehörde in ihren Jahresberichten aus.

Das Berichtsjahr hat leider alle vorhergehenden Jahre seit dem Bestehen der Knappschäfts-Berufsgenossenschaft durch die zahlreichsten Opfer, welche Massenunfälle erfordert haben, übertrifft. Das große Unglück auf der Zeche K a d o b, bei welchem 248 Bergleute ihren Tod fanden, übersteigt bei weitem alle größeren Unfälle, die sich je in deutschen Bergbau ereignet haben.

Der Prozentfuß der Unfälle, die durch die Gefährlichkeit des Betriebes hervorgerufen sind, ist von 67,23 im Jahre 1907 auf 66,73 im Jahre 1908 zurückgegangen. Durch Mängel des Betriebes entsteht nur ein unbedeutender Bruchteil der Unfälle, dagegen entsteht die Verletzten selbst 31,94 Proz., also nahezu ein Drittel sämtlicher Unfälle herbei, die bei gehöriger Aufmerksamkeit und Unterlassung leichtsinniger Handlungen zum größten Teil vermieden werden könnten.

Die Umlage betrug im Berichtsjahre 26 693 288,90 Mk. gegen das Vorjahr 2 078 207,65 Mk., wovon u. a. auf Unfallentschädigungen 22 617 636,20 Mk., auf für die Verletzten innerhalb der Barzeit 218 495,58 Mk., auf Kosten der Unfallunterstützung usw. des Rechtsorgans und der Unfallverhütung 698 426,51 Mk., auf Verwaltungskosten der Gektionen 71 444 94 Mk., auf Einlage in den Reservefonds 2 388 228,86 Mk. verwendet wurden. Bei der Zahlung der Umlage hat der Heberverpflichtungsbesitz der Barverpflichtung fast ganz verdrängt, wobei namentlich hat seit dem 1. Januar eingeführte Vorkasseverfahren mitgewirkt hat. Gegen 6 Betriebsunternehmer mußten wegen nachlässiger Führung der Lohnbücher Geldstrafen verhängt werden. Der Reservefonds beläuft sich für Schluss 1908 auf 54 331 316,95 Mk.

Die Verwaltungskosten sind auf dem niedrigen Satze von 3,1 Proz. der Jahresumlage geblieben. Die Verwaltungskosten des Genossenschaftsverbandes allein betragen 64 124,50 Mk. Die Zahl der versicherten Personen betrug im Berichtsjahre 798 378 mit einer Gesamtlohnsumme von 1 117 140 014 Mk. Im Berichtsjahre ist die Zahl der versicherten Personen um 65 794 oder um 9 Proz. gestiegen, die Lohnsumme erhöhte sich um 86 160 892 Mk. oder um 8,4 Proz., sie hat also mit der Steigerung der Versicherten nicht Schritt gehalten. Das ergibt sich auch aus der auf 1 Versicherten durchschnittlich entfallenden Lohnsumme, die von 1407,31 Mk. im Jahre 1907 auf 1399,26 Mk. im Jahre 1908 oder um 8,05 Mk. gefallen ist. Dieser kleine Rückgang ist wie in früheren Perioden, auf die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen, er fällt unter Berücksichtigung des Umstandes, daß der durchschnittliche Jahreslohn im Vorjahre um 114,27 Mk. gestiegen war, nicht schwer ins Gewicht. Der durchschnittliche Jahreslohn der Versicherten betrug vergleichsweise im Jahre 1886: 729,69 Mk., i. J. 1891: 923,76 Mk., 1896: 933,45 Mk., 1901: 1163,61 Mk., 1906: 1293,04 Mk.

Der auf einen Renteneinnehmer entfallende Satz der Beiträge ist von 29,67 Proz. im Jahre 1907 auf 23,18 Proz. im Jahre 1908 zurückgegangen, und die auf eine Person entfallende Durchschnittsrente von 226,69 Mk. auf 213,52 Mk. gestiegen. Wie seit Jahren wurde auch in 1908 die durchschnittliche Volkrente, und zwar diesmal von 764,11 Mk. in 1907 auf 779,04 Mk. in 1908. Die Gesamtzahl der Rentenbesitzer betrug 82 275.

Im Bericht der **Section IV (Halle)** waren im Berichtsjahre in 466 Betrieben 96 895 Personen versichert mit einer Durchschnittslohnsumme von 1206,72 Mk. 5647 Personen bezogen Unfallrenten im Gesamtbetrage von 1 045 450 Mk. An Unfallentschädigungen wurden 1 841 421,66 Mk. im Berichtsjahre gezahlt.

Silfclerkung bei Eisenbahnunfällen.

Die besonderen Beobachtungen, die bei den Eisenbahnunfällen der letzten Zeit gemacht worden sind, haben dem preussischen Eisenbahnminister Anlaß gegeben, den Eisenbahnbedienten die bei Unfällen und sonstigen außerordentlichen Vorkommnissen zu ergreifenden Maßnahmen in Erinnerung bringen zu lassen. Die „Eisenbahn“ teilt darüber mit:

Die künftigen Eisenbahndirektionen sollen darauf achten, daß in den Unterrichtsstunden so oft wie möglich auf diese wichtigen Dienstobliegenheiten eingegangen wird, von denen richtiger Beobachtung in vielen Fällen Leben und Gesundheit der Reisenden abhängt. Hierbei genügt es nicht, lediglich die Vorschriften zu besprechen und die Hilfsmittel aufzuführen, die auf der Lokomotive und im Zuge für solche Fälle mitzuführen werden, sondern es soll eine Gewißheit dafür geschaffen werden, daß das Personal die Vorschriften und die Hilfsmittel zu gegebener Zeit zweckentsprechend anzuwenden versteht. Zu diesem Zweck ist vorzu-

schreiben, daß während dieser Unterrichtsstunden die auf der Lokomotive und im Zuge untergeordneten Hilfsmittel an Ort und Stelle befestigt und ihre Handhabung praktisch vorgeführt werden. Ferner soll in den Unterrichtsstunden betont werden, daß das Zugbegleitpersonal, nachdem es für Bedienung des Zuges und Meldeung des Ereignisses sorgfältig, in erster Linie dazu berufen ist, mit größter Beschleunigung die Gefahren zu beseitigen, die Leben und Gesundheit der Personen des ihm anvertrauten Zuges bedrohen. Von ihm muß nicht in den schwierigsten Lagen Geistesgegenwart, entschlossenes Handeln und schleuniges Zugreifen an richtiger Stelle erwartet werden. Insbesondere sollen die Beamten darüber unterwiesen werden, daß und wie bei den beschädigten Wagen befindlichen Reisenden die erforderliche Hilfe beim Verlassen der Wagen zu leisten ist. Am auch in dieser Beziehung eine Schulung zu erreichen, soll bei den nach § 29 der Unfallmeldevorschriften vorzunehmenden Alarmierungen der Hilfszüge und bei den damit verbundenen Übungen im Rettungsdienste künftig auch das verfügbare Zugbegleitpersonal herangezogen werden, damit es über die ihm zufallende Hilfsstätigkeit unterwiesen werden kann. Um ein zweckentsprechendes Eingreifen dieses Personals sicherzustellen, sollen für die der Personalerhöhung dienenden Züge vorzugsweise Zugbegleitpersonal ausgewählt werden, von denen erwartet werden kann, daß sie auch bei außergewöhnlichen Umständen sich den gesteigerten Anforderungen gewachsen zeigen.

Schulvorstellung des vaterländischen Festspiels „Raffhäuser“.

Das vaterländische Festspiel „Raffhäuser“ von Herrn Oberprediger Greiner, hier, soll Ende August und Anfang September unter Leitung des Regisseurs vom Hallischen Stadttheater, Herrn W. Sieg, aufgeführt werden.

In einem Vorspiel und zwei Akten wird die Barbarossa-Sage durch eine Reihe von Bildern aus Sage und Geschichte bis zu ihrer Erfüllung in ansprechender und begeisterter Form geföhrt. Die Hauptprobe soll am Donnerstag, den 26. d. Mts. abends 8 Uhr als Schulvorstellung zu den billigen Preisen von 40, 30 und 20 Pfennigen gegeben werden. Für sie werden die Karten im Vorverkauf Donnerstag nachm. von 4-6 Uhr im Wintergarten abgegeben.

Internationale Ballonaufstiege. Am Donnerstag, 2. September, finden in den Morgenstunden im internationalen wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Oradens bekannte oder unbekannt Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Führer eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er bei jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig führt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Auf dem Transport nach dem Bergmannswald verfiel der 20 Jahre alte Arbeiter Franz Koch als Feilenhauer in der Papierfabrik in Bademilch beschäftigt, auf der der Transmissionsriem, die ihn plötzlich erfasste und mit solcher Gewalt an die Wand drückte, daß dem Unglücklichen der Brustkorb gebrochen wurde.

Hus dem Leserkreise.

(Für die Berufenenleistungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für sie bleibt auf Grund des § 21 Abs. 2 des Preßgesetzes in vollem Umfange der Einzelverantwortlichkeit.)

Zur Bierpreiserhöhung.

Ich bitte Sie hiermit höflich um gefällige Aufnahme nachfolgender kurzer Entgegnung auf die Ausführungen des Herrn Bräuermeisters, „Bierfrage betreffend“, in Nr. 390, 1. Beiblatt, Ihrer gegenwärtigen Zeitung, und zwar vom kaufmännischen Standpunkte aus:

Gegen die Ausführungen des betreffenden Herrn werden von meinem Geschäftsmann irgend welche Einwendungen zu machen nicht, ich für meine Person unterschreibe dieselben Wort für Wort. Die betreffende Steuer läßt sich nicht mehr beseitigen, wir müssen uns leider mit dieser Lastasse abfinden. Diese Steuer an und für sich möchte auch noch zu ertragen sein, und kein rechtlich denkbarer Mensch würde sich darüber weiter aufregen. Der Schwerpunkt des ganzen Kerngeschäftes und der großen Aufregung liegt auf ganz anderer Seite, und zwar auf der höchst eigenartigen Ausnutzung des an und für sich nicht so sehr in die Wagtschale fallenden Aufschlages von ca. 3 Mark pro Hektoliter Bier. Wie kommt ein Bier dazu für 1 Glas Bier fünf Pfennig Aufschlag zu fordern, wo die Wechrofen kaum 1½ Pf. pro Glas betragen. Es ist dieses tiefe Bedauerlich und gibt es nur eine Hilfe hiergegen:

1. Die Lokale, wo ein solcher Anschlag stattfindet, auf jeden Fall zu meiden und diejenigen Teile zu frequentieren, wo es nicht geschieht, er, wo die Preiserhöhung nur dem wirklichen Aufschlag angemessen geföhrt wird. Daselbst Versehen müßte auch bei den Selbstverbräucher Anwendung finden, welche 2 Pf. Aufschlag pro Hektoliter fordern, da derselbe in Wirklichkeit nur 1 Pf. pro Hektoliter beträgt.
2. In Zukunft Trinkgelber an die Bodenung nicht mehr zu verabschieden. Mögen die Herren Wirte ihr Dienstpersonal selbst beschaffen, wie es ein jeder anderer Geschäftsmann auch tun muß. Werden diese meine Ratssätze vom großen Publikum befolgt, so wird der Erfolg nicht ausbleiben und die Herren Wirte, welche rigoros genug sind, ihren Standpunkt zu behaupten, werden bald schlafen gehen.

Ein Bürger!

Provinzial-Nachrichten.

Die Lehre des Dresdener Brandunglücks.

Wischerchen, 23. Aug. Eine Keuerung in bezug auf den Feuerwehrrichtdienst soll während des Sedanfestes auf der Herrnhuter getroffen werden. Vor jeder größeren Feuersoll ein Feuerwehrrichtmann postiert und der Wundschlichter verpflichtet werden, ein größeres Quantum Wasser in Bereitschaft zu halten, damit bei einer Feuersgefahr sofort eingegriffen werden kann. Diese Keuerung hat ihren Grund in dem Brandunglück auf der Dresdener Vogelweie.

Lohnbewegung der Bergleute.

Clausthal, 23. Aug. Die Bergleute der Unterharz-Berg- und Süntenerwerke wollen in eine Lohnbewegung eintreten. Am Sonnabend fand hier im Gasthause eine Ver-

gungsbewegung der Bergleute des Kammelsberger Bergwerks statt, in der der Gemeindeführer Gauer über die Lage und die Entlohnung der Harzer Bergleute sprach. Nach Schluß der Erörterung wurde folgende Resolution angenommen:

Die Verlegungsvermittlung nimmt von dem schlechten Stande der Arbeits- und Lohnverhältnisse im Harzbergen Kenntnis. Sie begehrt mit Freuden, daß die grüßlichen Gemeindeführer zur Erbringung besserer Lohnverhältnisse im Harz die ersten Schritte bereits unternommen haben. Sie beauftragt die Bezirksleitung des Gemeindeführers, eine Denkschrift anzufertigen, verpflcht hierzu Material sammeln zu lassen und erwartet, daß die preussisch-braunschweigische Bergbehörde den berechtigten Wünschen Rechnung trägt, damit die Löhne der Harzbergleute auf den Standpunkt gestellt werden, die den heutigen teuren Lebensmittelpreisen entsprechen.

Ein Trost für die Gläubiger.

Sangerhausen, 24. Aug. Ein tiefer Geschäftsmann erhielt von dem seitherigen Besitzer des „Goldenen Hirsches“ A. Ledner folgendes aus Magdeburg datiertes Schreiben: „Ich bin bis jetzt hier gewesen und werde heute nach Berlin fahren. Das mitgenommene Geld hat mir nichts genützt, denn es ging nach großer Zeit im Spiel und mit dem Weiberm draus. Nun muß ich sehen, wie ich mich durchschlage. Ein andermal mehr. Mit Gruß für Andreas Ledner.“ Das ist allerdings wenig tröstliche Ausichten für die zahlreichen hinterlassenen Gläubiger.

Abwärts Streik an der Fochschule in Aue (Sachsen).

Aue (Sachsen), 24. Aug. Der Streik der Schüler an der Deutschen Fochschule für Maschinenbau ist gestern auf neue ausgebrochen. Die Schüler fühlten sich „durch den Ton des Unterrichtes und durch die persönliche Behandlung unangenehm berührt“, so daß nach Beendigung der ersten Stunde zuerst die zweite Klasse, dann die erste Klasse in den Ausstand traten.

Helbra, 24. Aug. (Sebstmord.) Heute früh 6 Uhr wurde die Bergmannsrau Mathisbege geb. Großmann in Bad Anna tot aufgefunden. Familienswizigkeiten sollen die Bedauernswerte in den Tod getrieben haben. Mehrere Kinder beweinen ihre Mutter.

Esleben, 24. Aug. (Sühntube.) Am 17. d. M. in der Zeit von 2-7 Uhr nachmittags wurden einem polnischen Arbeiter, der bei einem hiesigen Gärtnereibesitzer in Arbeit steht, von einem Unbekannten 70 Mk. entwendet, außerdem wurde am 20. d. M. bei demselben Arbeitgeber die Wäschekammer erbrochen und aus dieser ein Kleiderkorb nach dem Hofe verschleppt, wo er aufgeschnitten und seines Gedulthaus beraubt wurde. Als Täter ist der wohnungslose Arbeiter Josef Komal ermittelt und zur Haft gebracht. Ferner ist dabei noch ermittelt, daß R. fürlich einem jüdischen Arbeiter zwischen Merseburg und Söckwitz 120 Mk. entwendet hat.

Sangerhausen, 24. Aug. (Der Redbrieflich verfolgte 78 Jahre alte Glaser Kolb) wurde in seinem kühnsten Schwertschere im Walde tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

Morbhausen, 24. Aug. (Beträgerischer Kontrakt.) Der Eisenhüttenmeister Wasmuth, der in Kontrakt geraten ist, wurde bei seiner Vernehmung durch den Untersuchungsrichter verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis übergeführt.

Halsleben, 23. August. (Ein weiser Rehdoh) ist in letzter Zeit wiederholt im Bezirk der Oberförsterei Clausthal beobachtet worden, meistens bei den Fluenteichen oder in der Nähe des Hirsches Teiches. Es ist, wie berichtet wird, ein zwölfwähriger, verhältnismäßig starker Hund, ganz weiß, nur mit schwarzen Gehör. Er ist schon im vorigen Jahr in anderen Bezirken der Oberförsterei Clausthal gesehen worden. Auch im Altenauer Bezirk hält sich ein weiser Rehdoh auf. Weiße Rehdoh sind bekanntlich sehr selten, wobei ebenso selten wie weiße Störche, während welches Damwild gar nichts Außergewöhnliches ist.

Walsen, 24. August. (Beim Baden ertrank) gestern mittag im hiesigen Kapellensteich der 9 Jahre alte Franz Baumgarten von hier. Wahrscheinlich ist der Knabe unversehrt in eine tiefe Stelle des Teiches geraten. Die Leiche konnte erst nach Verlauf einer Stunde geborgen werden.

Bernburg, 24. Aug. (Feuer.) In der Tabakischen Schokoladenfabrik brach heute früh 3½ Uhr Feuer aus, wodurch die dritte Etage der Fabrik ausbrannte. Die schnell an die Brandstätte geeilte städtische freiwillige Feuerwehr griff das Feuer energisch an und verpflüchte ein weiteres Umsichgreifen der Flammen.

Jerbst, 23. Aug. (Vom Bartholomäusmarkt.) Der heutige größte Vieh- und Pferdemarkt im Jahre, der so. Bartholomäusmarkt, hatte infolge des günstigen Wetters einen außerordentlich starken Verkehr aufzuweisen. Auf dem Heubetortlage waren 600 Pferde, 80 Kinder und 1475 Schweine aufgetrieben. Der Handel in Schweinen war flott; es wurden geräth für Herbst 24-30 Mk. das Paar, für größere Futterfleischmeine 45-70 Mk. für kleinere Futterfleischmeine 27-45 Mk. das Stück. Der Rindviehhandel gestaltete sich bei weniger hohen Preisen stehend. Der Pferdehandel war gut mittelmäßig.

Leipzig, 24. Aug. (Mutter und Kind.) Seit 30 Jult wird die 35 Jahre alte Arbeitersechrau Marie Wabewitz geb. Weller mit ihrem 5 Jahre alten Sohn Alfred vermisst, die in L.-Kleinzschofer, Winborscherstr. 54, wohnt. Ihre Angehörigen vermuten, daß sich Frau Wabewitz mit dem Knaben ein Leid angetan hat.

Gerechtsverhandlungen.

Das Schicksal einer Schönen.

Basel, 23. Aug. Vor dem hiesigen Strafgericht hatte K. die ehemalige Geliebte des verstorbenen Freiherren von Sammerstein, des einstigen Leiters der „Reuzeitung“, die nun 47jährige Flora G. wegen Erpressungen zu verantworten, die sie seit fast 5 Jahren gegen einen Privatisten verübte. Sie drohte diesem mit Anzeigegeweg eines Sittlichkeitsvergehens und erprekte so gegen 10 000 Fr. von ihrem Opfer. Bei der Verhandlung machte die Angeklagte es zu bezweckeln, als habe sie nicht erresellen wollen, sondern nur um Unterstützung gebeten, da sie sich in schlechter Vermögenslage befände.

Katastrophe auf einem Vergnügungs-Dampfer.

H. London, 24. Aug. Wie aus Montevideo telegraphisch wird, fand am Eingang des dortigen Hafens ein Zusammenstoß zwischen dem argentinischen Ausflugsdampfer 'Columbia', der aus Buenos Aires kam, und einem deutschen Dampfer statt. Der Dampfer 'Columbia' erhielt ein großes Loch und sank binnen kurzer Zeit. Die Zahl der Opfer ist noch nicht genau bekannt und schwankt zwischen 150 und 300. Jede Hilfe war zwecklos. Der Kapitän des Schiffes und einige Personen konnten sich durch Schwimmen retten. Nach einer anderen Version soll der Kapitän einen Selbstmordversuch unternommen haben. Die meisten Opfer sind Frauen und Kinder, die zu einem Fest nach Montevideo fahren wollten.

Tragödie einer Dreizehnjährigen.

□ Konstan, 24. Aug. (Privattelegramm.) In dem auf schweizerischem Gebiet gelegenen Stefforn weilt seit einigen Tagen eine Prager Familie, deren jüngste Tochter, die 13 Jahre alt ist, auf einige Zeit nach Gaienhofen in Baden in Pension gegeben worden sollte. Am Sonntagmorgen begab sich die Eltern nach dem letztgenannten Orte, um die nötigen Vorbereitungen für die Aufnahme ihrer Tochter in einer Pension zu treffen. In Abwesenheit der Eltern unternahm die beiden Schwestern einen Spaziergang in den Wald. Das 13jährige Mädchen verließ unterwegs angeblich nur auf einen Augenblick ihre Schwester und erschoss sich im Dickicht mit dem Revolver ihres Vaters. Das Mädchen soll die Tat aus Liebesgram begangen haben. Die Verdingung der jugendlichen Selbstmörderin fand heute in Zürich statt.

□ Zürich, 24. Aug. (Privattelegramm.) Zu dem Selbstmord des 13jährigen Mädchens in Stefforn am Sonntagmorgen wird noch gemeldet, daß es sich um die Tochter Eva des Prager Universitätsprofessors Raubnitz handelt. Wie von den Eltern des Mädchens angenommen wird, hat diese die Tat in einem hysterischen Anfall begangen.

„Zeppelin III.“

□ Friedrichshafen, 24. Aug. (Privattelegramm.) Wie aus Manzell berichtet wird, wird es infolge der außerordentlichen Anstrengungen wahrscheinlich doch gelingen, das Luftschiff „Z. III.“ zu morgen, Mittwoch, flugbereit zu machen. Ob die große Berliner Fahrt dann sofort angetreten wird, steht zur Stunde noch nicht fest. Graf Zeppelin beabsichtigte mit Generalmajor Hergelitz gefahren das Fahrzeug und sollte abends nach Konstanz zurück.

Attentat mittels Hüllenschleuder.

W. Budapest, 24. Aug. Der Hauptmannauditor Matyaji erhielt heute per Post ein Holzstückchen eingeschickt, bei dessen Öffnung eine darin verborgene Hüllenschleuder explodiert. Matyaji ist lebensgefährlich verletzt. Man vermutet als Grund den Racheakt einer Dame.

Weiterbau der Bagdadbahn.

W. Konstantinopel, 24. Aug. Der türkische Ministerpräsident hat nunmehr definitiv die Trace über den Weiterbau der Bagdadbahn über Alexandria genehmigt. Da von der Bagdadbahndirektion schon seit Monaten alle Vorbereitungen für den Weiterbau von Bagdad aus getroffen waren, so nimmt man in informierten Kreisen an, daß die Arbeiten nunmehr in den nächsten Tagen in Angriff genommen werden.

Bedeutende englische Waffenlieferungen.

H. London, 24. Aug. Die Waffenfabrik 'Ordnance Company' hat in der letzten Woche von der englischen Regierung und von auswärtigen Staaten Aufträge an Geschützen und sonstigen Kriegsmaterial in Höhe von 1 Mill. Pfund Sterling erhalten. Die Gesellschaft mußte 1500 neue Arbeiter einstellen, denen Arbeit für 18 Monate zugesichert wurde.

Wahlkünde in Mazedonien.

Konstantinopel, 25. Aug. Da die Zustände in Mazedonien sich von Tag zu Tag verschlimmern, werden die Wähler der Großmächte die Worte auffordern, für einen energigen Schutz der Bevölkerung in Mazedonien Sorge zu tragen.

Flugtechnik-woche zu Reims.

H. Reims, 24. Aug. Die Witterungsverhältnisse gestatteten heute Morgen keine Aufstiege. Der Wind wehte mit einer Geschwindigkeit von 7 bis 10 Meter pro Sekunde. Trotzdem fand sich doch zahlreiches schaulustiges Publikum ein. Nachmittags klärte sich das Wetter auf, die Polizei traf umfassende Vorkehrungsmaßnahmen anlässlich der bevorstehenden Ankunft des Präsidenten Fallières, der in Begleitung der Minister Briand und Millerand mittags 1 Uhr 50 Min. die Reise von Paris nach Reims antrat. Bedeutende Truppenabteilungen sind aufgeboten.

Dementi.

Budapest, 25. Aug. Die Meldung eines Pariser Blattes, von Verhandlungen wegen Abschluß eines Militärbündnisses zwischen Rumänien und Oesterreich werden offiziell als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

Das Gericht erkannte die Angeklagte jedoch der fortgesetzten Erpressung für schuldig und verurteilte sie zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und zur Zahlung einer Entschädigung von 6000 Fr. an den Privatkläger.

4 Wochen Arrest statt 3 1/2 Jahre Gefängnis.

Breslau, 24. August. Das Kriegsgericht der 9. Division hatte den Musiker Walter Kollhoff von 19. Infanterieregiment wegen Missethat zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Auf Berufung des Verteidigers ermäßigte das Oberkriegsgericht das 5. Armeekorps die Strafe auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. Das Reichsmilitärgericht hob diese Urteile auf und verurteilte die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Oberkriegsgericht des 5. Armeekorps. Dieses hat jetzt gegen Kollhoff nur auf 4 Wochen strengen Arrest erkannt.

Luftschiffahrt.

Vom Zeppelin III.

□ Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß die Fahrt des „Zeppelin III.“ nach Berlin bereits in der Nacht von Donnerstag zu Freitag angetreten werden wird, damit bei etwaigen Zwischenfällen hinreichend Zeit für eine programmatische Antunft in Berlin übrig behalten wird.

Weber die Konstruktoren des Z. III teilt die „S. J. A. M.“ folgendes mit: Der Z. III entspricht dem Typ des Z. II in Bauart und Größenverhältnissen. Dagegen ist die Motorenkraft wesentlich stärker. Z. I, Z. II und Z. III haben alle eine Länge von 136 Meter. Z. I hat, weil älterer Bauart, einen Durchmesser von nur 11 Metern, Z. II und Z. III weisen einen solchen von 19 Metern auf. Die Motorkraft belien sich im Vergleich wie folgt: Z. I zwei Motoren je 85 PS = 170 PS, Z. II zwei Motoren je 110 PS = 220 PS, Z. III zwei Motoren je 150 PS = 300 PS. Das Ueberwinden stärkerer Luftströmungen wird daher dem Z. III wesentlich leichter sein, als seinen Vorgängern. Einem 18 Sekunden-Meteorsturm, dem der alte Zeppelin-Ballon bei München unterlag, ferner Unbilden, wie sie demselben Luftschiff bei Biberach entgegenkamen, und einem Sturm, wie er kurz vor Köln den Z. II ergriff, wieder nach Frankfurt zurückzuführen, ist dieses neue Luftschiff vollständig gewachsen. Der Gasinhalt beträgt 15 000 Kubikmeter. Höhen- und Seitensteuerung und auch das große schwanzförmige Hecksteuer sind von gleicher Anordnung wie beim Schwesterluftschiff Z. II. Auch der Ausgucksaß, der durch den Schiffskörper nach oben führt, ist derselbe geblieben. Durch seine hinteren Motoren ist das Luftschiff zum Besten von jeder Richtung. 20 Schiffläger außer dem Bedienungspersonal dürfte der Z. III leicht zu bestreiten imstande sein. Neu an dem Luftschiff Z. III ist die Kraftübertragung von den Motoren zu den Propellern. Diese geschieht durch dünne Stahlbänder, die wie Treibriemen über Aluminiumscheiben laufen. Der erzielte Vorteil liegt in der Gewichtsersparnis durch Fortfall der langen Stahtrahmentransmissionen, besonders aber in der Kräfteersparnis gegenüber der Kraftübertragung durch je zwei Jahrszahnpaare. Schon beim Z. II sollte diese Neuerung eingeführt werden, und beim ersten Aufstieg war verlustlos ein Propellerpaar mit diesem Antrieb versehen. Doch hat die Einrichtung nicht ganz befriedigt, so daß sie wieder entfernt worden ist. Inzwischen sind aber auf diesem Gebiete weitere Erfahrungen gesammelt worden, so daß man überzeugt ist, mit diesen Neuerungen die Fahrt nach Berlin ohne weiteres antreten zu können.

Weber die Alpenfahrt des Ballons „Helvetia“.

der, wie wir bereits berichteten, nach einer prächtigen Fahrt in Höhen glatt gelandet ist, wird noch gemeldet:

Zürich, 23. Aug. Nach dem Aufstieg in St. Moritz folgte der Ballon ziemlich genau der mächtigen Alpkette, durchsief also das ganze Oberrheingebirge, ließ den Big Koth, den Big Sabret und den Big Kappach zur Linken, verließ er beim Eintritt ins Unterengadin bei Such den Jannaf und strebte über den Big Linard in einer Höhe von 3400 Metern dem Unterengadin und Tirof zu. Um 4 Uhr, also ebenfalls Stunden nach dem Aufstieg, überflog der Ballon in einer Höhe von etwa 3500 Metern den Big Cotener, fuhr mit großer Schnelligkeit bei starkem Höhenwind direkt auf das Hochstorn (3402 Meter) zu, den Big Pin und die Gisternen und schließlich des Citorretta links liegen lassend. Nachdem die Hebelbergründe überflogen war, verließ der Ballon kurz nach 5 Uhr die Schweizer Grenze, travestierte die österreichische Höhenlinie und den Bittertlopp auf 4000 Meter und gelangte um 5 Uhr ins Paganer Tal und ins österreichische Inngebiet. Der Wind war sehr stark, und über den Alpenpflanz stand die Temperatur ständig 6 bis 10 Grad unter Null. Ueber Venedig ging es nun im raschen Zuge nach einem mehr als einer Stunde in österreichisches und kaisertliches Grenzgebiet.

Kurz vor 7 Uhr wurde die rasche Wetterteufelste überflogen und man gelangte in schneller Fahrt über den Waldsee mitten nach Bayern. Als die Nacht bereits hereinbrochen war, trieb der Ballon in der Höhe von 3000 Metern vorwärts und segelte bei mäßiger Windstärke in der Richtung auf Regensburg. Ueber dem Hochgebirge hatte der Ballon Höhen bis auf 5000 Meter erreicht. Die Temperatur war tief unter Null, als die dunkle Nacht hereinbrochen war und das Wetter starke Schwierigkeiten zu machen drohte, entschloß sich die Führung zu einer Zwischenlandung. In der ferne tauchte Regensburg auf, in dessen Nähe man landete und kurze Zeit blieb. Um 6 Uhr morgens erhob sich die „Helvetia“ wieder mit fast gleicher Windrichtung wie beim Aufstieg in St. Moritz. Dieser Teil der Fahrt sollte normalerweise eine Höhenfahrt werden. Der Ballon flog nach reichlicher Ballastabgabe bis auf 7000 Meter und überflog kurz vor Wien die böhmische Landesgrenze. Dann ging's über Plan auf Maria Theresia und weiter Karlsbad zu. Jetzt wurde die Landung beschlossen, und glatt und ohne Unfall erfolgte der Abstieg bei dem böhmischen Dorfe Wjedmesgrün. Die Bevölkerung empfing die fähnen Schweizerfahrer außerordentlich freundlich und entzoesend.

Vermischtes.

Internationale Bauernräger. Vor einigen Tagen hielt sich einem in Frankfurt a. M. lebenden Jnder auf der Straße ein Unbekannter als Landsmann vor, knippte mit ihm ein Gespräch an und begab sich in seiner Begleitung nach dem Palmengarten. Hier ließ er an ihnen vorübergehender Herr sein Portemonnaie fallen. Der Jnder hob es auf und redete es dem Fremden zurück. Als der wieder nach Hause in einem Café, wo sie über die traurige Lage der armen imhigen Bankeute sprachen. Hier zeigte der

Mann, der das Portemonnaie verloren hatte, dessen Inhalt mit der Angabe, daß dieses Geld für notleidende Jnder bestimmt sei. Durch ihre Reden wurden er und sein Mitfühler den Jnder so vertrauensselig zu machen, daß er zum Beweise seines Vertrauens sein schmerzliches Portemonnaie mit 240 Mark Inhalt in 6000 fr. und ausländische Geldsorten sowie einer Fahrkarte 2. Klasse Jnwoh-Mandier auf den Tisch legte und das Hotel auf einige Augenblicke verließ. Als er zurückkehrte, waren die Gauner längst verschwunden. Der eine Bauernfinger hatte sich G. Rath genannt.

Beim Angeln ertrunken. Der Tischler Gustav Weiß aus Berlin wollte in der Obersee angeln. Während des Angelns ist er vermutlich eingeschlafen und in das Wasser gestürzt. Am Ufer fand man Angelgeräte und einige Fische, die er gefangen hatte. Man ist in der Nähe der Unfallstelle keine Leiche geborgen worden.

Entschlich gerichtet hatte sich die Frauensfrau Berta Kliner in Berlin. Der Ehemann verunglückte vor zwei Jahren und geht mit einem Leierkasten von Hof zu Hof, und bei der Ehefrau hat sich seit längerer Zeit Verfolgungswahn ein eingestellt. Sie schwebte in steter Angst vor Dieben. Vor einigen Tagen nahm der Zustand der unglücklichen Frau unerwartet eine besonders scharfe Form an. Während der Mann seinem Erwerb nachging und der Sohn bei Bekannten Erlaubung suchte, geschah in der Wohnung etwas Furchtbares. Frau Kliner schritt sich mit einem Messer die Adern an beiden Händen auf, brachte sich am G. G. Verletzungen bei und nahm endlich nach 2 1/2 Stunden das Leben. Er wird behauptet, daß er die Mutter in hoffnungslosem Zustand auf. Nach trat der Tod ein.

Ein Kieselstein in atlantischen Ozean. Der in Newport eingetroffene Dampfer „California“ begegnete kürzlich im Ozean einem Kieselstein, dessen Oberfläche ganz mit Säure bedeckt war. Der Eisberg soll der größte von Seeleuten bisher beobachtete dieser Art gewesen sein.

Trefflicher Artikel. Wie der „Matin“ meldet, wurde der Einzel des Grafen de Clucieu, der angeblich bei einem Kanalerregiment seiner Militärpflicht genügt, nachhause. Er wird behauptet, daß er die Mutter in hoffnungslosem Zustand auf. Nach trat der Tod ein.

Verstümmeltes Insel. Wie dem „Journal“ gemeldet wird, ist in Mexiko Nachrichten eingetroffen, wonach die Insel Clipperton im Stillen Ozean seit dem letzten Erdbeben völlig verschwunden sei. Die Insel war ein Streifenland zwischen Frankreich und Mexiko.



Nachfahrpost.

Die Kobdenfahrt Berlin-Wagdeburg-Berlin kam am Sonntag, veranstaltet von der Zehndorfer Nachfahrvereinigung, auf der 320 Kilometer langen Strecke zum Austrag. Am Start im Sportplatz Kottbus hatten sich 34 Fahrer eingeschrieben, von denen jedoch nur noch zehn in Wagdeburg eintrafen. Nur der Nachfahr gab auch der mitunternehmende Schwachsinger Stol bei Genthain auf, da harter Regen die Straßen sehr aufgeweicht hatte. Die ersten vier Teilnehmer trafen fast gleichzeitig am Ziel, im Sportplatz Kottbus ein, so daß die Entscheidung erst im Endspurt fiel. Willig Marx legte die 320 Kilometer lange Strecke in der sehr guten Zeit von 10 Std. 56 Min. ab, während Großmann 1/2 und Wüchner 1 Std. mehr gebraucht. Im ganzen passierten 9 Fahrer das Ziel.

Uffheit.

Bei den olympischen Spielen zu Magdeburg gewann Müller-Berlin den Wettkampf im Gehen; Suleit-Carlotienburg das 800-Meter-Laufen; Gensler-Wagdeburg besiegte den deutschen Hochschulmeister Weinlein nicht.

Gegensport.

Die kaiserlichen Segelbothen geht, da die eigentliche Segelzeit in diesem Jahre zu Ende ist, abgerückt. Beide Jachten, der „Meteor“ des Kaisers und die „Juna“ der Kaiserin, gehen von Kiel nach Geestmünde ins Winterquartier. „Meteor“ hat in seinem ersten Geheimgang fünf Preise errungen; ungünstig wirkte der Wechsel in der Kommandoführung. Etwas besser als „Meteor“ hat die „Germania“ des Herrn Krupp v. Bohlen-Halbach abgesehen, die in diesem Jahre neun Preise errang; im vorigen Jahre war die Jacht weniger erfolgreich. Die „Juna“ nimmt nur noch vereinzelt an Regatten teil; sie dient hauptsächlich als Tourenschiff und nicht mehr als Sportjacht.

Unterhaltungsblatt.

Friedel halb-jähr. Von Fedor von Jobeltitz. (Fortf.) — Tante Laura's Testament. Skizze von M. Allen. — Kunst und Wissenschaft. — Theater und Musik. — Bunte Zeitung.

Briefkasten.

(Jeder Anfrage ist die Abonnement-Quittung beizulegen.) Herr Schlofer K. Reim! Die Saale-Zeitung verzichtet auf das offizielle, meist gefärbte Doppelchenmaterial. Unsere Leser interessieren weder die genauen Einzelheiten irgend einer Hofjagd, wo so und wo viele Wölfe geschossen werden, noch die Bullethen über das Befinden einer plötzlich unzufrieden gewordenen Prinzessin. Wir werden außer von einem der besten und ältesten Berliner Telegraphenbureau von zahlreichen Privat-Korrespondenten telegraphisch bedient, die sich keine Arbeit und berichten können, wie die Offiziere, die es nicht nötig haben, sich ihre Meinung von den Geheimräten im Auswärtigen Amte in die Feder diktieren zu lassen.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für „Ausland“, „Letzte Nachrichten“ und „Sport“: Erich Földow; für den lokalen Teil: Fritz Provingalnachrichten, Gerdt und Handel: Eugen Wintmann; für das Feuilleton und Vermischtes: J. W. Erich Földow; für den Inseratenteil: Friedrich Endrukat; Druck u. Verlag von Otto Henkel. — Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfasst 8 Seiten. — einschließlich „Unterhaltungsblatt“.

Main table containing stock market data with columns for company names, stock types, and prices. Includes sections for 'Börsen', 'Verkehrsbörsen', and 'Wochensichten'.